Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 10

Artikel: Die zwei "K"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Deutsch-Russischen Krieg

Die vier Phasen des russischen Winters

Eine sehr umstrittene Geschichte — die Einwirkung des kommenden russischen Winters auf den Gang der kriegerischen Operationen. Auf der einen Seite ist man eher optimistisch, hat den «General Winter» bereits zum Obersten degradiert, auf der andern malt man den Teufel mit 50 Grad unter Null, mit Stein und Bein gefrorenen Gegenden an die Wand, so daß es wohl am besten ist, wir klopfen einmal bei den **Meteorologen** an und ersuchen um Auskunft, wie es normalerweise in Rußland im Winter aussieht.

Zu unterscheiden sind vier verschiedene Zonen, die sich sowohl nach Intensität als auch nach Zeit stark unterscheiden, wobei naturgemäß Uebergänge vorhanden sind. Die Aussagen stützen sich auf langjährige Beobachtungen hinsichtlich des Eintritts der «Gfrörni» und in bezug auf die Temperaturen. Im hohen Norden, wo die Divisionen des Generals Dietl im Kampf um Murmansk stehen, treten starke Fröste bereits im Oktober auf, und man muß mit Temperaturen bis zu minus 50 Grad rechnen. An diese polare Gegend schließt sich ein breiter Gürtel an, der ungefähr bis Leningrad reicht. Es geht nicht mehr so «strub» zu, aber das Januar-Temperatur-Mittel liegt doch zwischen 10 und 14 Grad unter Null, und im November pflegen sich die großen Seen, der finnische Meerbusen und auch die breiten Flüsse mit Eis zu bedecken.

Moskau liegt zusammen mit Smolensk in Zone drei. Je weiter wir nach Osten kommen, je tiefer sinkt die Quecksilbersäule. Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, daß es in Moskau, obwohl mehr im Süden gelegen, noch etwas kälter ist als in Leningrad, auch die absolut tiefste Temperatur liegt mit über minus 40 Grad in Moskau tiefer als im ehemaligen Petersburg. Das Land ist in diesen Breiten im Jahr während 120 bis 160 Tagen mit Schnee bedeckt. Die Flüsse kühlen sich bis etwa Mitte, oft bis Ende November derart ab, daß sich Eisbildungen zeigen und die Zufrierung eintritt. — Die Ukraine und dann vor allem die Krim kennen sozusagen milde Winter. Kiew beispielsweise meldet eine durchschnittliche Schneedauer von rund 100 Tagen und eine mittlere Januartemperatur von —6 Grad Celsius. Es wird Dezember, bis die Flüsse Eis zu führen beginnen und die breiten Ströme sind nicht immer zugefroren. Auch am Unterlauf des Dnjestr bei Odessa, bei Rostow am Don, am großen Dnjepr-Knie beim alten Jekaterinoslaw (Dnjepropetrowsk) sind die Verhältnisse kaum wesentlich geändert. Die Krim kommt ihrem Ruf als Riviera Rußlands auch im Winter nach und steht mit einer mittleren Januartemperatur von zwei Einheiten über dem Gefrierpunkt sehr günstig da.

Angesichts dieser vier großen Zonen mit den starken Unterschieden werden sich die Truppenführer auch unterschiedlich gegenüber dem Regiment des Winters einzustellen haben. Wenn früh genug vorgesorgt werden konnte, wenn die Unterkünfte, die Heizungen, die Ausrüstungsgegenstände, die Kleider, die Wolldecken, die im Winter geeigneten Oele und Brennstoffe für die Motoren, die weiße Farbe für die so notwendige Tarnung, die Skier, die Pelzschuhe und so weiter bereitgestellt werden konnten oder bis zum Eintritt der Temperaturverschärfung noch beschafft werden können, dann dürften die Vorteile des Winters um so stärker hervortreten: Erleichterung der Transporte durch die nun hart gewordenen Sümpfe und auf den nun gut praktikablen Wegen und Straßen, leichtere Ueberwindung der zu Eis erstarrten Flüsse und Seen, Erleichterungen für die skifahrenden Mannschaften, die nun nicht mehr zu Fuß die Kilometer hinter sich zu bringen haben usw. Vorteile und Nachteile nebeneinander; wer das Uebergewicht schließlich bilden wird, kann erst der entscheiden, von dem die Rede ist: der Winter selbst. m.

Die zwei „K"

(-g.) Von deutscher militärischer Seite wurde eine sehr interessante Abhandlung über die beiden Begriffe «Keile» und «Kessel» verbreitet, deren wesentlichster Inhalt sicherlich auch unsere Leser interessieren wird. Im einzelnen wird ausgeführt:

Markant stehen über den deutschen Operationen im Osten zwei große «K»: Kessel und Keile. Diese beiden Begriffe kennzeichneten genau so die große Umfassungsschlacht im Raum von Kiew, wie sie die Schlacht von Smolensk und die Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk kennzeichneten. Der amtliche Bericht des deutschen Oberkommandos schildert den Kern der Schlacht von Smolensk wie folgt:

«Während der Durchbruch ostwärts und nordostwärts von Smolensk durch Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen trotz schwersten Gegenangriffen erweitert wurde, deckten die aufschließenden Infanteriedivisionen unter ungewöhnlichen Marsch- und Kampfleistungen die vom Feind wieder angegriffenen Flanken des Stoßkeils und übernahmen die Einkreisung des von den schnellen Verbänden durchbrochenen und in einzelne noch kampfkräftige Gruppen zerschlagenen Feindes. In einem Raum von 250 km Breite und 150 km Tiefe entstand somit eine gewaltige Schlacht, als deren hauptsächlichste Brennpunkte neben Smolensk die Orte Witebsk, Polotsk, Newel und Mohilew zu nennen sind.»

Vom ersten Kampftage an zeichneten sich Panzerkeile ab, die in den Angriffsaufmarsch der Russen hineinstießen und wie Speerspitzen in den Feind hineindrangen, seine Front durchstießen und zerspalteten. Diese Keile bildeten die Voraussetzung für die Kessel, indem sie sich wie Trennungswände zwischen die russischen Fronten schoben und den Feind in einzelne Gruppen trennten. Diese Keile der schnellen Truppen wurden durch die Infanterie erweitert und abgedeckt.

So bildeten sich in der Schlacht von Smolensk verschiedene Kampfzentren und die Vielfalt der einzelnen Operationen wurde für den Laien geradezu verwirrend. Es ergab sich ein Netz von Operationen, das sich über riesige Räume in einer Breite von 250 km und einer Tiefe von 150 km ausspannte.

Es bildeten sich feste Punkte des Widerstandes heraus. Kessel größeren und kleineren Umfanges, in denen die Russen eingeschlossen und dann vernichtet wurden. Diese Einschließung vollzog sich meist in der Art, daß sich die Durchbruchskeile nach Abtrennung einer feindlichen Gruppe spalteten und dann nach rechts oder links abschwenkten und in schnellen Wendungen einen Sektor aus der feindlichen Front herausschnitten, der mit großer Wendigkeit eingeschlossen wurde.

Aber auch die Russen waren oft ihrerseits bemüht, der deutschen Umfassung in den Rücken zu kommen und nach Möglichkeit selbst Kessel zu bilden. So ergaben sich zuweilen Lagen,

in denen die Front in ihrem Verlauf nur noch für die Führung zu übersehen war, während der Soldat den Eindruck hatte, als ob die Front überall sei, vorn und hinten, rechts und links.

Wenn man weiß, daß die Russen sehr geschickt in der Anlage von Feldbefestigungen sind, daß sie, Meister der Tarnung, jedes Gelände auf das beste auszunützen verstehen, dann kann man sich vorstellen, daß der Gegner den Raum in den Kesseln so wirksam wie möglich zu ihrer Verteidigung verwertete. Jede Ortschaft, jedes Haus, jede Mauer, jeder feste Punkt wurde ausgenutzt und natürliche Hindernisse wurden in die Verteidigung einbezogen und durch Sperren aller Art ausgebaut. So glich jeder Kessel einer Festung, die von erheblicher Kampf- und Widerstandskraft war. Der Kessel ist die letzte Konsequenz der Umfassungsstrategie, jenes Systems der Einkreisung und Vernichtung, wie es von der deutschen Führung immer wieder angestrebt und durchgeführt wird.

Die Rote Armee — eine politische Armee

(-g.) Die Einsetzung der Politischen Kommissare, der sogenannten «Politruks», in die Einheiten der Roten Armee, bewies aufs neue, daß diese mehr ist, als nur ein militärisches Instrument. Sie ist zugleich Schule und politische Organisation. In keiner anderen Armee wurde eine solche Aufmerksamkeit der allgemeinen Bildung des Soldaten gewidmet. In keinem anderen Lande ist aber auch die Bildungsstufe des Durchschnittsbürgers so niedrig wie in der SU. Die Rote Armee ist deshalb zugleich Erziehungsanstalt, die das allgemeine Niveau des Soldaten hebt. Sie besitzt unzählige Schulen und Hunderte von Bibliotheken. Von jedem Soldaten werden bestimmte Kenntnisse auf den einschlägigen Fachgebieten verlangt. Solcherart erreicht der junge Russe mit der Absolvierung seiner Dienstzeit zugleich auch seine Reife.

Es entspricht dem Wesen der Roten Armee, daß sowohl Kultur und Bildung in ihr auf das engste mit Politik verbunden sind. Sie ist eine politische Armee, sie gibt dem Soldaten eine politische Erziehung im Sinne der herrschenden Partei, sie formt seine soziale Weltanschauung. Sie gestaltet eine reale Idee, für deren Erhaltung, Verwirklichung und Verbreitung der Sowjetsoldat ins Feuer geht. Wenn der Soldat für eine Idee sterben soll, dann muß er sie zum mindesten doch kennen. Sowohl in Rußland und in Deutschland wurde dieser entscheidende Faktor eines ungebrochenen Wehrwillens erkannt und ihm Rechnung getragen. Das Resultat ist eindeutig. Die bolschewistische Partei hat die Rote Armee geschaffen. Die Parteiorganisation umfaßt und durchdringt die Armee von oben bis unten und gibt ihr den geistigen Zusammenhalt. Die militärischen Parteiorganisationen (Rußland: Ossoaviachim und Komsomolzen — Deutschland: SA, SS und Arbeitsdienst) und die politische Erziehung sichern die absolute Zuverlässigkeit der soldatischen Masse und geben ihr den ideellen Schwung. Schon der berühmte deutsche Feldherr Ludendorff vertrat die These, daß der totale Krieg eine totale Idee zur Voraussetzung habe. Das heißt, daß die Soldaten einer kriegführenden Macht durch die gleiche ideelle «Generallinie» befeuert werden müssen. Die bisherige Kriegführung hat Ludendorff sowohl vom deutschen, wie vom russischen Standpunkt aus Recht gegeben. «Vergeßt die Seele des Soldaten nicht!» wurde in diesen autoritären Staaten der gleichgeschalteten, revolutionären, sieghaften Idee gleichgesetzt.

Schon 1931 schrieb der emigrierte, zaristische Oberst Pjatnitzki:

> «Es ist einfach naiv, die Explosion der allgemeinen Unzufriedenheit aus dem (russischen) Armee-Organismus zu erwarten. Allzu stark, allzu geschickt haben die Fangarme der Partei sowohl den Kopf als auch die Kaders, die Masse der Armee selber erfaßt.»

Noch schärfer betonte diese Tatsache, die namhafte, sich stets für militärpolitische Fragen sich interessierende, deutsche Militärzeitschrift «Die Deutsche Wehr». Sie schrieb am 12. Dezember 1935:

> «Wir haben seit Bestehen der Roten Armee nicht einen einzigen Fall einer Meuterei erlebt. Weder auf der inneren, noch auf der äußeren Front. Die Frage, ob der rote Soldat im Kriegsfalle unbedingt zuverlässig sein wird, ist bejahend zu beantworten.»

Der bisherige Verlauf des Kriegsgeschehens hat dieser maßgebenden deutschen Zeitschrift Recht gegeben. Der rote Soldat ist ein politischer Soldat. Er ist ebenso befähigt, mit einer fast unglaublichen Zähigkeit sich für seine Idee zu verteidigen, wie auch für die gleiche politische Idee die Offensive zu ergreifen und ungeachtet des Feuerhagels vorwärts zu stürmen. Letzteres tritt besonders bildhaft auch beim deutschen Soldaten in Erscheinung. Die politische Idee ist mit eine der wirksamsten Waffen des modernen, totalen Krieges.

Für die Rote Armee im besondern aber sind es neben der wirtschaftlichen Macht und der kriegstechnischen Ausrüstung, die politischen und massenpsychologischen Momente, die die starke Seite der sowjetischen Wehrmacht bilden.

T.N. — die unbekannte Formation

Die neuzeitlichen Kriegsmaschinen können nur in Gang gehalten werden dank einer bis ins letzte durchdachten und mit äußerster Präzision spielenden **Arbeitsteilung.** Sand in der Maschine, und sei es auch nur auf einem unwichtig scheinenden Nebenposten, kann ganze Operationen zum Scheitern verurteilen oder doch Verzögerungen verursachen, die einen unwiederbringlichen Zeitverlust im Gefolge haben. Ein solcher Apparat, der meistens im Schatten der Front steht und von dem man nur hie und da Näheres vernimmt, sind die rückwärtigen Dienste, welche den **Nachschub** und den **Rückschub** zu bewältigen haben. Die Formationen, welche sich mit diesem Gebiete beschäftigen, sind größtenteils bekannt: die Transportformationen des Heeres, wozu im deutschen Heer nun als Besonderheit noch drei weitere Einrichtungen stoßen: der Reichsarbeitsdienst, abgekürzt RAD., die Organisation Todt — OT. — und schließlich die TN. —

Technische Nothilfe.

Die Technische Nothilfe ist kein Kind des Krieges, sondern besteht schon seit rund zwanzig Jahren und fand in Friedenszeiten Verwendung bei Naturkatastrophen, bei großen Brandfällen usw. Eine große Erfahrung in der Reparatur von allerlei Schäden ist den Leuten der TN. also eigen. Im Krieg traten an sie indessen neue Aufgaben heran, die neue Arbeitsverfahren und neue Lösungen erforderten.

Wenn die Front vorwärtsschreitet, so muß das **Hinterland** ohne Verzug wieder organisiert werden, damit die Bevölkerung der besetzten Gegenden möglichst bald wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden kann. In vorderster Linie steht die Wiederherstellung von **Wasser**verteilungsanlagen, von **Elektrizitätswerken,** von **Gaswerken** und den dazugehörenden Leitungen, die Kanalisationen werden wieder geflickt, die **Straßen-** und **Eisenbahnbrücken** warten auf Wiederherstellung, damit der normale Verkehr langsam wieder in Fluß kommen kann. In den eigentlichen Kampfgebieten sorgt die